

Gotthold Rhode: Einige Bemerkungen zu Enno Meyers Beitrag „Über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen im Geschichtsunterricht“. Internationales Jahrbuch f. Geschichtsunterricht V (1956), S. 267—273.

Aus: Przegląd Zachodni Nr. 3, 1957, Seite 244/245.

Von Gerard Labuda (übersetzt von G. Rhode).

Als ein Zeichen des großen Interesses, das die Thesen E. Meyers über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen im Geschichtsunterricht hervorgerufen haben¹⁾, können wir eine weitere Frucht dieser Veröffentlichung registrieren. Die Stellungnahme von G. Rhode, eines ausgezeichneten Kenners der besprochenen Probleme, macht auf die besondere psychologische Atmosphäre aufmerksam, mit der man bei der Diskussion dieser Beziehungen zu rechnen hat. Der letzte Krieg und die Erfahrungen der Besatzungszeit in Polen haben unverwischbare Spuren im Bereich der deutsch-polnischen Beziehungen hinterlassen. Nach Ansicht des Autors hat E. Meyer bei der Abfassung seiner Thesen über die deutsch-polnischen Beziehungen in der letzten Zeit die Rückstände an Mißtrauen auf polnischer Seite nicht genügend berücksichtigt. So z. B. sagte E. Meyer in der Einleitung: „Die unheilvolle Politik der deutschen Führung gegenüber den Slawen in den Jahren 1939 bis 1945 ist weitgehend darauf zurückzuführen, daß man an maßgeblicher Stelle falsche oder gar keine Vorstellungen von diesen Völkern hatte.“ G. Rhode befürchtet nun, daß man in Polen den Satz so auffassen könne, daß allerdings in den Jahren 1933 bis 1945 deutscherseits eine falsche Politik betrieben wurde, daß Deutschland aber das alte Ziel mit besserem Erfolg erreichen wird, wenn nur Schule und Wissenschaft ein zutreffen-

¹⁾ Siehe Przegląd Zachodni, Nr. 11/12, 1956, Seite 346 ff.; in nächster Zeit erscheinen die Bemerkungen von E. Maleczyńska und K. Popłotek im „Kwartalnik Historyczny“.

des Bild von den Nachbarvölkern geben. Unseres Erachtens geht diese Befürchtung zu weit. Ähnlich wie E. Meyer sind wir der Meinung, daß die deutsche Regierung wenn sie im Jahre 1939 die Gedankenwelt der slawischen Völker besser gekannt hätte, den Entschluß zum Kriege nicht so leichtfertig gefaßt hätte, und daß sie während der Okkupation nicht eine solche Politik der Vernichtung und Erniedrigung betrieben hätte, wie sie es tatsächlich getan hat.

Sorgsamer Überlegung wert ist aber das, was G. Rhode zu den Thesen 44 und 47 schreibt. Nach seiner Ansicht müßte man stärker betonen, daß die deutsch-polnischen Beziehungen am stärksten durch die Untaten belastet sind, die deutsche Behörden und einzelne Deutsche in Polen begingen, sowie durch die Vergeltung, die polnischerseits an der ostdeutschen Bevölkerung geübt wurde. Anschließend schreibt der Autor wörtlich: „Eine Aufrechnung des einen gegen das andere ist dabei ebenso unmoralisch wie der Gedanke, daß alle Schuld gegenüber Polen durch die Vertreibungen aufgehoben sei, oder wie die Ansicht, daß die Deutschenvertreibungen einen notwendigen Akt historischer Gerechtigkeit dargestellt hätten.“

Völlig einverstanden sind wir mit G. Rhode darin, daß die letzten Zeiten eine besonders gründliche Bearbeitung und Darstellung in den Thesen finden müssen, da der Geschichtsunterricht in diesem Abschnitt sehr viel zur Überwindung der im Lauf der Geschichte angesammelten Verständigungsschwierigkeiten beitragen kann. Richtig ist auch die Bemerkung, daß die Beziehungen zwischen zwei Völkern sich in verschiedenen Ebenen der geschichtlichen Entwicklung abspielen können, wobei die politischen Beziehungen nicht immer die wichtigsten sein müssen. In gewissen Geschichtsperioden sind sie weit stärker beeinflusst durch die Formen kulturellen und sozialen Zusammenlebens, die sich aus gemeinsamer Siedlung ergeben. Mit den Polen kam nur die ostdeutsche Bevölkerung in Berührung; die Westdeutschen hatten mit ihnen nur sehr lose Beziehungen, während das polnische Volk seine Ansicht über die Deutschen meistens aus unmittelbarer Begegnung gewinnen konnte. Diese Ungleichmäßigkeit in beiderseitiger Erfahrung wird in den Thesen nicht hervorgehoben, die dafür der politischen Problematik zuviel Raum widmen. Die weiteren Bemerkungen G. Rhodes stimmen in manchen Fällen mit den Vorbehalten überein, die auch der Unterzeichnete angebracht hat. Bemerkenswert ist die Forderung nach einer stärkeren Berücksichtigung der konfessionellen Probleme und besonders die Forderung nach einer stärkeren Betonung der religiösen Toleranz in Polen, die zu einer gewissen Zeit einen starken Zustrom protestantischer, und zwar überwiegend deutscher Bevölkerung verursachte. Richtig ist auch die Ansicht, daß den Juden mehr Platz eingeräumt werden müßte, da sie in vielen Fällen, besonders in der Zeit der Teilungen, in Polen als Repräsentanten des Deutschtums erschienen. Deshalb nahm die antideutsche Einstellung in Polen häufig einen antisemitischen Charakter an. G. Rhode verlangt auch eine Besprechung der Frage der „Fünften Kolonne“ in Polen, da, wie er richtig feststellt, nichts mehr zur Aufrechterhaltung gegenseitiger Abneigung beiträgt als das Verschweigen.

Den zweiten Teil seiner Bemerkungen widmet G. Rhode Verbesserungen und Ergänzungen der Thesen Meyers (folgen die Nummern der besprochenen Thesen); größtenteils können wir diese Verbesserungen auch unterschreiben. Man muß aber bemerken, daß diese Ergänzungen und Verbesserungen sich im Bereich der gleichen politischen Problematik bewegen, von der auch die Thesen E. Meyers erfüllt sind. Wir hätten dagegen zusätzliche Vorschläge zu sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen erwartet.